

Der restaurierte Waldfriedhof Maria Laach

P. Drutmar Cremer OSB

Im Jahre 1920 wurde der Waldfriedhof als Ruhestätte angelegt für langjährige Mitarbeiter und Freunde des Klosters, für einige Angehörige der Mönche, für Wohltäter und für 30 Soldaten, die während des 2. Weltkrieges im Lazarett des Klosters Maria Laach gestorben sind. Der rund gestaltete Grabstein zu Beginn des Waldfriedhofs weist auf Mitarbeiter des Klosters hin, die während des 2. Weltkrieges ihr Leben verloren haben.

Auf diesem Waldfriedhof ist kein Mönch beigesetzt. Die Laacher Mönche haben eigene Ruhestätten auf dem Inneren des Klostergeländes. Auf dem Waldfriedhof steht ein großer Gedenkstein. Er wurde 1921 als Monument für die im 1. Weltkrieg gefallenen Waldarbeiter des Seetales aufgestellt und gilt als ein Geschenk des damaligen Regierungspräsidenten von Koblenz, von Gröning. Der Stein wurde entworfen von dem Künstlerbruder Reinhold Teutenberg, Maria Laach.

Die Restaurierung des Waldfriedhofes wurde im Jahr 2017 vorgenommen.

Die Eingangspforte zum Waldfriedhof besteht aus Tuff und Basalt. Sie wurde entworfen vom Bauhaus-Architekten Martin Weber, Frankfurt. Im Bogen des Einganges findet sich der lateinische Spruch: „Quiescentibus in Christo, Corona Vitae“ (in deutscher Sprache: den in Christus Entschlafenen wird die Krone des Lebens geschenkt).

Über dem Eingangstor steht ein vergoldetes Christussymbol. Dieses Kreuz weist darauf hin, dass der sich öffnende Waldfriedhof als Raum des Todes zugleich trostvoll auf die Botschaft des Lebens und der Auferstehung Christi hinweist. Das kommt deutlich zum Ausdruck in dem großen Basaltkreuz am Ende der aufsteigenden Treppe.

Als ausdrucksstarker Hinweis auf dieses Kreuz als Auferstehungssymbol sollen auch die edel



Edel gestaltete Geländer, die auf beiden Seiten in handgeschmiedeten Rosen enden

gestalteten Geländer gelten, die auf beiden Seiten in zwei handgeschmiedeten goldenen Rosen als Sinnbild der ewigen Liebe Gottes enden. Beim Betreten des Friedhofes findet der Besucher den Anfangs- und Endbuchstaben des Griechischen Alphabetes: „Alpha“ und „Omega“ aus rötlichem Porphyrgestein. Seit den frühen Jahren des Christentums, schon um 300, galten diese Buchstaben als Symbole für den Anfang und das Ende der Schöpfung und der irdischen Geschichte. Auffallend ist, dass auf beiden Friedhöfen in Maria Laach, auf dem Klosterfriedhof der Mönche und auf dem Waldfriedhof, die Gesichter der Toten nach Osten gerichtet sind. Dieses ist in vielen Religionen üblich, weil die Sonne im Osten als göttliches Zeichen angesehen wird. Bei den Christen gilt die aufsteigende Sonne als ein Zeichen des aufstehenden Herrn.